

29/11/39.

Sehr verehrtes, liebes Fräulein von Kirschbaum:

Aus einer brieflichen Diskussion mit Dr. Thieme über einige exegetische Fragen hatte sich eine kleine exegetische Skizze ergeben, die ich einem meiner Briefe an ihn beifügte.

Trude findet nun, mein Opus müsse ich dem Meister und Helmi unterbreiten. Ich bin nicht sicher, ob sie damit wirklich nur eine Entscheidung des rabbinischen Lehramts anrufen will, wie sie behauptet. Offen gestanden fürchte ich, sie meine, die Sache sei so gelungen, dass ich sie nicht für mich behalten sollte. Das neue Klima ist der Demut nicht förderlich. Ich erlebe das an mir selber, und der beste Beweis für diese bedauerliche Lage ist nun, dass Sie besagte Skizze in der Anlage in zwei Exemplaren finden, wovon das andere für Helmi bestimmt ist.

Würden Sie bitte die Weiterleitung an Herrn Pfarrer Wilhelm Vischer in Basel übernehmen und ihm mit meinen besten Grüßen ausrichten, er solle mir, wenn er schon nie etwas hören lässt, wenigstens auf einer Postkarte im Telegrammstil mitteilen, ob die Sache vom Fachstandpunkt gesehen möglich sei.

Trude und ich sind über unsere Trennung sehr traurig und haben manchmal Mühe, nicht deprimiert zu sein. Ich kann mich ja jederzeit in meine mehreren Arbeiten flüchten, was auch fleissig geschieht. Aber Trude hat viel freie Zeit, in der sie frierend in der ungeheizten Wohnung sitzen und das Grübeln kaum vermeiden kann. Eine Abhilfe ist vorläufig nicht möglich. Verschaffe ich ihr hier irgendwo einen Platz als Gast, so sind wir auch nicht beisammen und es ist sicher, dass sie es nur schlechter treffen kann, als sie es gegenwärtig hat. Ziehen wir zusammen in die Grange zurück, was jederzeit möglich wäre, so wird Trude über ihr Vermögen und ihre Körperkräfte mit Hausarbeit unter schikanösester "Aufsicht" beansprucht, während ich jegliche Arbeit einstellen muss. Also hilft nur Warten und Hoffen. Das wird durch die kirchlichen Umstände hier nicht gerade erleichtert. Die kirchlichen und theologischen Kreise könnten ebenso gut Chinesisch reden. Wir sehen daher keinerlei "Zukunft" vor uns. Zum Glück sind wir das gewöhnt. Ich werde vielleicht in nächster Zeit einen kleinen Bericht abfassen und ihn Ihnen mit der Bitte um bestimmte Auskünfte übersenden. Einstweilen denken wir daran, im äussersten Falle eine ausserkirchliche Lehrerstelle an einer Schule zu suchen, was im Augenblick nicht aussichtslos sein

dürfte. Hoffentlich klingt das alles nicht zu beunruhigt und beunruhigend. So ist es nämlich nicht gemeint. Wir empfinden sehr wohl, dass wir froh sein können, hier untergekommen zu sein, und dieses Wissen ist kein nur theoretisches. Wir sind auch sicher, dass sich Wege auftun werden, wie sie sich ja schliesslich auch bisher schon für uns hier aufgetan haben.

Aber es wäre schön, wenn Sie Trude bald wieder schreiben könnten. Sie wartet sehr darauf. Wir wissen, wie sehr Sie immer belastet sind, und wollen Sie umsoweniger drängen, als wir wissen, dass Sie ~~xxx~~ das Mass von Zeit, das Sie für uns reservieren können, uns zuverlässig und gerne zuwenden. Aber Ihr Brief braucht ja gar nicht besonders lang zu werden.

Es ist uns eine rechte Sorge, Pierre Maury an der Front zu wissen. Seit ich in Frankreich gelebt habe, weiss ich zu gut, wieviel er für die französische Kirche bedeutet. Er ist hinter der Front unentbehrlich, während seinen Dienst an der Front, auch wenn er wie ich annehme ein guter Offizier ist, jeder andere ebenso gut machen könnte. Dazu kommt noch die Sorge, die aus unserer lebhaften Zuneigung zu ihm und zu den Seinen entspringt. Wie gut, dass wir wissen dürfen, unser Leben stehe nicht in menschlicher Hand!

K.L.Schmidt teilte mir mit, dass die Fakultät dem Lord Bischof von Chichester den Ehrendoktor verliehen hat. Das hat uns für den charmanten, hilfsbereiten und treuen Mann sehr gefreut. Wir sogenannten German Refugee Pastors bereiten für ihn eine Dankgabe im Stil einer kontinentalen Festschrift vor. Ich habe einen Artikel über das Wort "tò tamieion" im biblischen Sprachgebrauch beige-steuert, der zur Zeit gerade mühsam ins Englische übersetzt wird. Ich habe leider nur einen einzigen Durchschlag gemacht, den ich aus verständlichen Gründen zuerst dem Herrn Fachvertreter, Sr. Spektabilität, schicken muss. Aber ich werde Spektabilis um Weiterleitung an den Herrn Inhaber des dogmatischen Lehrstuhles bitten. Erzählen Sie uns doch bitte, ob die während der Ferien von K.L.S. angedeutete Wendung zu freundlicheren Manieren von ihm wirklich vollzogen worden ist, und wie es seiner Frau und im Hause geht.

Vom Kriege merken wir hier sehr wenig, und ich hoffe, dass Basel auch äusserlich sein normales Aussehen langsam wiedergewinnt.

Ihnen und Herrn Professor alles Gute und herzliche Grüsse  
Ihres ergebenen

Kurt Ruemerli